

Predigt zu Johannes 14

Pfingsten 2019

Jesus spricht: „Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten.“

„Wenn du mich wirklich liebst...“ lässt du mich nicht mit dem ganzen Haushalt allein. Sie flüstert den Satz und dennoch klingt er laut in seinen Ohren. Er hatte Blumen mitgebracht, zum 10. Hochzeitstag, und nur gefragt wo denn die Vasen stehen. Und sie, sie erkannte in diesem Moment: in den letzten zehn Jahren habe ich hier alles eingeräumt und aufgeräumt und geputzt. Und er nicht. Nicht ein bisschen. „Wenn du mich wirklich liebst“. Da können die Blumen noch so schön sein und der Strauß sogar aussehen wie der von damals. Da können seine Worte und Liebesbeteuerungen noch so ehrlich gemeint sein. Sie hat die ganze Arbeit im Haus, im Sozialleben. Und er, er redet von Liebe, doch was er tut...

Jesus spricht: „Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten.“

Wie jeden Tag kommt er auf den Friedhof. Wie jeden Tag steht er am Grab seiner Frau. Lange, schweigend. Die anderen Menschen hier kennen ihn, kannten auch seine Frau; man grüßt sich kurz.

Manche kommen zum Reden her. Manche, weil sie so eine Aufgabe haben. Der Witwer hat noch ein Berufsleben, also aufgaben genug. Und er hat kein Interesse an Schwätzchen. Er kommt zur täglichen Lagebesprechung – mit seiner Frau. Gemeinsam haben sie die Firma aufgebaut, geleitet, gelebt. Und plötzlich stirbt sie, einfach so. Seine Gefährtin, seine Ratgeberin. Er möchte ihren Rat nicht missen und so kommt er jeden Tag her, bringt die Probleme mit dem Azubi mit, mit der neuen Zulieferfirma, mit der Konkurrenz. Und während er diese Gedanken wälzt, fällt ihm ein, was sie wohl gesagt, geraten, getan hätte.

Jesus spricht: „Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten.“

Während des Studiums habe ich ein Gemeindepraktikum in den USA absolviert. Ich kam nach Topeka, Kansas, in den Bible Belt, eine fromme bis frömmelerische Ecke. Sie nennen es das „echte Amerika“. In Topeka gab es vor 150 Jahren einen Pastor, Charles Sheldon. Er beschäftigte sich stark mit den sozialen Problemen seiner Gemeindeglieder, der hohen Arbeitslosigkeit. Ihm ging es darum, dass Christen für andere, menschenwürdige gesellschaftliche Verhältnisse kämpfen und so am Reich Gottes schon auf Erden beitragen.

In einer Predigtreihe, die 1869 als Buch erschien, stellt er die Frage: Was würde Jesus tun? Zu Englisch: what would Jesus do? Abgekürzt heißt das WWJD – und diese Buchstaben finden sich als Armband bei vielen Christinnen und Christen auch heute noch.

*Jesus spricht: „Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten.“
Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit:*

den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.

An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch.

Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin.

Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

So spricht Jesus in seinen Abschiedsreden im
Johannesevangelium im 14. Kapitel.

Obwohl er von seinem Tode spricht, spricht Jesus von seinem
Leben,

von einem Leben, das durch den Tod nicht einfach beendet
wird, von einem Leben, das durch den Tod zu einem ewigen
Leben wird, zu einem Leben im Geist, zu einem Leben im Geist
der Wahrheit.

Denn „der Geist“, der „Geist der Wahrheit“ – das ist der andere
Name jenes Trösters dessen Kommen Jesus seine Jüngern
verspricht:

Es gibt eine Gegenwart des Geistes, eine Geistesgegenwart, die
den Tod überwindet.

Jesus geht weg. Er geht hinein in die dunkle Nacht der
Vernichtung.

Und dennoch kehrt er wieder und bleibt da.

Wir feiern das Pfingstfest. Es ist ein Fest der Geistesgegenwart.
Und in diesem Geist ist Jesus gegenwärtig.

Er ist nicht mehr als Leib, nicht mehr als greifbarer Körper unter uns.

Er geht nicht durch die Straßen unserer Dörfer und Städte.

Und dennoch ist er bei uns.

Er ist weg. Und dennoch ist er da.

Das ist die große und kühne Behauptung unseres christlichen Glaubens:

Dass Christus nicht einfach eine Gestalt vergangener Zeiten ist, sondern zu unserer erlebbaren Wirklichkeit gehört, dass er gegenwärtig ist, so wie Gott gegenwärtig ist, allezeit und allerorten.

Wie mag das zugehen?

Wie kann einer da sein, wenn er weg ist?

„In der Erinnerung.“ *Jesus spricht: „Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten.“*

Das ist die erste Antwort auf jene Frage:

„Wie kann einer da sein, wenn er längst schon weg ist?“

Oftmals ist es bedrängend, oftmals beglückend, jedenfalls immer erstaunlich, wie stark ein Mensch im Modus der

Erinnerung gegenwärtig zu sein vermag:

Als ob er in der Erinnerung Konturen gewänne, die er zu Lebzeiten kaum hatte.

Immer schärfer schält sich das Wesentliche heraus,
immer stärker wird klar, was bleibt von einem Leben:

Das Bild des Vaters, der Mutter, der ersten Lehrerin oder des Pfarrers, der einen einst konfirmiert hat. Diese Bilder verlieren mit der Zeit oft nicht ihre Deutlichkeit, sondern gewinnen sie mehr und mehr.

Es ist ein erstaunlicher Prozess, wie das Bild von Jesus als dem Christus mit der Zeit immer deutlichere Konturen gewann, bis hin zu jenen klaren und entschiedenen Formeln, wie sie uns etwa das Nizänische Glaubensbekenntnis formuliert, wenn es Jesus beschreibt als „Gott von Gott, Licht vom Licht, wahren Gott vom wahren Gott“: Kristalline Formeln, die Erinnerungsmomente zusammenschauen in wichtigen Worten.

Formeln, die Jahrhunderte brauchten um zu entstehen, und für deren annäherndes Verständnis ein Menschenlebensalter kaum ausreicht.

Wie kann einer da sein, wenn er weg ist?

„In seinen Wirkungen.“ Jesus spricht: „Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten.“

Das ist die zweite Antwort auf jene Frage.

Und es ist sicherlich die nüchternste Antwort.

All das, was wir als christliche oder wenigstens christlich geprägte Kultur kennen, ist eine Weise der Gegenwart Christi.

So, wie einzelne Menschen immer wieder die Kultur, die Lebensweise und die Lebenseinstellung vieler Menschen prägen, so prägen die Wirkungen, die von Christus ausgegangen sind, ganze Epochen und ganze Kontinente bis heute.

Wie kann einer da sein, wenn er weg ist?

In der Erinnerung, in seinen Wirkungen.

Jesus fasst all das zusammen, wenn er davon redet, dass der Geist der Wahrheit zu den Jüngern kommen und bei ihnen bleiben wird:

Dieser Geist der Wahrheit wird an Jesus erinnern - und er wird wirken.

Er wird wirken durch die Taten der Liebe:

Taten der Jünger, Taten der Freunde und Freundinnen Jesu.

Taten, durch die Jesus unter uns ganz lebendig wirkt, heute wie damals. Was würde Jesus tun? Heute?

„Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten.“

Jesus geht. Sein Geist kommt. Wir sind hier. Und tun. Amen.

Predigt von Pfarrer Philipp van Oorschot, Kirchzarten

Inspiriert durch die Predigt "Abschied zum Leben" von Dr. Martin Weeber,
Gerlingen.